

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 42 (1948)
Heft: 14

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Preisrätsel: Ausflug

In diesem Geschichtchen hatte ich 18 Ortschaften versteckt, nämlich Lausanne, Lenzburg, Burgdorf, Meilen, Zug, Lugano, Basel, Genf, Baden, Andermatt, Unterwasser, Bern, Lachen, St. Jakob, Richterswil, Sitten, St. Immer, Uster.

Die Rätsellöser aber haben vier weitere bedeutende Ortschaften darin gefunden: Ems (neben dem See), Berg (aber gebüst), Matten (Matte neben), Au (Laus). Lenz, Dorf, Burg sind mit ihren paar hundert Einwohnern weniger bekannt und gelten hier nicht.

Alle Teilnehmer haben sehr gut gearbeitet! Die ersten 10 waren: Ernst Bähler, Oberwil; Max Häfeli, Burgergasse 8, Burgdorf; Armin Hürlimann, Limmatstrasse 203, Zürich 49; Heidi Haller, Bleiken, Wattwil; Ernst Heinz, Daniel Altmann, Joachim Hüppi und Ruedi Breu, alle vier Sprachheilschule St. Gallen; Erwin Lüthi, Gehrendorf, Stäfa; Alice Gysler, Winterthur-Wülflingen, Oberfeldweg 8.

Später kamen noch (ohne Preise): Heinr. Heierli, Basel; Maté-Club Aarau; Alb. Obrist, Obersulz; Walter Thomet, Büren a. d. Aare (21 Ortschaften!); Oberklasse der Taubstummenanstalt Wabern; Peter Burkhardt, Uetendorf; Karl Bär, Neugut-Wängi; Lydia Karlen, Brig; Frieda Schreiber, Neerach; Gottlieb Küng, Wülfingen-Winterthur; Lina Baumgartner, Liestal; Frau B. Bollinger, Oberurnen; J. Ambühl, Luzern; H. Bauer, Nidau; Bernadette Nadig, Erna Schmid und Vinzenz Fischer in Hohenrain; A. Locher, Wisen; F. Lüscher, Safenwil; Lydia Repond, Guntzent; W. Widmer, Suhr.

Ein anderer Sprachsabernack:

Pferde

Es gibt Reitpferde, Rennpferde, Zugpferde. Unsere Freiburger Pferde sind Gebrauchspferde, also Zug- und Reitpferde. Man schätzt sie auch als Militärpferde. Araberpferde sind sehr teuer. Nur reiche Leute können sie kaufen. Hingegen Blumentopf pferde kann jeder kaufen. Ich habe auch solche. Aber nicht im Stall, sondern...?
Hans Gfeller

(Diesmal braucht ihr mir nicht zu schreiben, es gibt keine Preise.)

A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L O S E N

Gedankenaustausch über die Grenzen hinweg

Mein einstiger Klassenkamerad Hans Hugger in Friedrichshafen hatte mich eingeladen. Lange Jahre hatten wir uns nicht mehr gesehen. Mit Freund Th. M. folgte ich der Einladung. Wir verlebten einen Tag voll tiefer Eindrücke.

Behaglich rekelte ich mich im luxuriösen Speisewagen, der uns nach Romanshorn führte. Und ich hielt diese Bequemlichkeit für selbstverständlich. Bisher hatte ich zerstörte Städte und hungrige Menschen

nur aus den Bildern der Illustrierten und aus der Wochenschau kennengelernt. Doch wieviel grausamer war die Wirklichkeit! Schon am Hafenplatz fing es an. Schweigend und ernst warteten die Leute auf die Ankommenden. Ein Lautsprecherwagen schmetterte Märsche. Und hie und da hörte man einen Aufschrei, wenn sich zwei erkannten

Als ich dann die jammervoll zugerichteten Häuser sah, schlug mir doch das Herz bis zum Hals hinauf. Auf einmal standen mein Freund und einige seiner Kameraden vor mir. Wir setzten uns am See. Da saßen sie: jeder ein Häuflein Elend wie der arme Lazarus. Der Hunger schaute ihnen aus den Augen. Ihre Kleider waren zerschlissen wie die von Landstreichern. Ich kam mir vor wie ein reicher Prasser. Wie froh waren wir, unsere deutschen Schicksalsgenossen füttern zu können.

Bei unserm letzten Beisammensein war H. H. mein Gastgeber gewesen. Wie lange ist es doch her! Und wie anders standen uns damals die Deutschen gegenüber! Wir fühlten es wohl, daß sie ein wenig auf uns herabsahen und über unsere kleinen Verhältnisse witzelten.

Doch jetzt? Auf dem See wimmelte es nicht mehr von Schiffchen mit fröhlichen Menschen wie damals. Eine Zeit der Finsternis hatte alles verändert. Ich merkte, was mein Freund sagen wollte: «Ihr Schweizer habt es gut. Wißt nichts von Krieg, Hunger und Todesnot. Habt nie die Faust eines Diktators im Nacken gespürt. Mußtet nie aus Angst lügen. Seid nie aufgeschreckt, wenn es nachts an die Türe klopfte. Laget nie im Staub der Bunker und Keller. Zittertet nie vor den schrecklichen Bomben. Bangtet nie, wie ihr ein Stücklein Brot oder ein paar Kartoffeln herbeischaffen könnet.»

Lange redeten wir hin und her. Erzählten einander von der Kriegszeit. Freund Th. M. berichtete, wir wir in der Schweiz uns immer enger zusammenschließen. Auch in Deutschland finden die Gehörlosen sich nach und nach wieder zusammen. Und wir nahmen uns vor, die Verbindungen über die Grenzen hinweg wieder aufzunehmen.

Auf einmal zerriß der Nebel, der den See zugedeckt hatte. Die Sonne brach durch. Fern im Blau leuchteten die Schweizer Berge, Gipfel neben Gipfel. Eines unserer weißen Schiffe nahte. Da standen wir auf. Und ich sagte zu meinem Freund: «Alles Grübeln nützt nichts. Macht einen Strich unter das Vergangene! Bald kommt die Zeit, da auch ihr wieder hinüberfahret an unser Ufer.

Eingesandt von Alfons Bundi

**Achtung! Viele haben die Zeitung für 1948 noch nicht bezahlt, andere nur
5 statt 6 Franken. Im August erfolgt Nachnahme für die Säumigen**

Berichte aus der schweizerischen Taubstummenhilfe

Graubünden. Manche Taubstumme meiden den Verkehr mit ihren Schicksalsgenossen. Und oft ist auch unter den Hörenden niemand, der ihnen mit Verständnis und Liebe begegnet. Sie verlieren dann leicht das seelische Gleichgewicht und können die Schwierigkeiten nicht mehr überwinden, auf die sie im Leben stoßen. Verlieren sie auch noch Gott, so werden sie haltlos. Es ist darum gut, wenn sie sich zusammenschließen. In der Gemeinschaft kann man einander von den erlebten Freuden und Leiden erzählen, Trost und Hilfe finden. Und mit neuer Kraft und Freude geht man am folgenden Tag wieder zur Arbeit.

Im vergangenen Jahr wurde der Bündner Gehörlosenverein gegründet. Sein Entstehen ist namentlich dem gehörlosen Schreinermeister Meng in Trimmis zu verdanken. Der Bündner Hilfsverein für Taubstumme schätzt diese Selbsthilfebestrebungen und ist gern bereit, mit dem jungen Verein zusammenzuarbeiten und ihn zu unterstützen. Auch der Zentralvorstand des Schweiz. Verbandes für Taubstummenfürsorge freut sich sehr über die Fortschritte der Taubstummenfürsorge im abgelegenen, vielgestaltigen Bündnerland mit seinen vielen einsam lebenden Gehörlosen.

Glücklicherweise besitzt der Bündner Hilfsverein für Taubstumme bedeutende Geldmittel. Vor allem sei auf die namhaften Beiträge hingewiesen, die er 11 Kindern in vier verschiedenen Anstalten und einem Lehrling zukommen ließ.

Auch im *Thurgau* ist die Taubstummenfürsorge sehr lebendig. Sie bemüht sich ebenfalls in erster Linie, den taubstummen Kindern eine gute Ausbildung und Erziehung zu ermöglichen. Seit einigen Jahren hat sie sich auch der sprachgebrechlichen Kinder angenommen.

«Ungeschult bleiben die gehörlosen Menschen stumm und verschupft. Sie können mit ihren Mitmenschen nicht verkehren. Die durch uns betreuten Taubstummen aber lernen „mit den Augen hören“ und sprechen. Die Begabteren unter ihnen erlernen einen Beruf und stehen als brauchbare, wertvolle Glieder unseres Volkes in einem sinnvollen und darum glücklichen Leben. Ein Besuchsrundgang wird uns am besten davon überzeugen.

Wir gehen zuerst in die Taubstummenanstalt St. Gallen. Dort leben sechs gehörlose (und acht sprachgebrechliche) kleine Gäste aus dem Thurgau. Mit Eifer arbeiten sie in der Schule. Wie mutig sprechen sie ihre ersten Worte und Sätzlein! Wie stolz macht sie ihr Können! Mit den größern unter ihnen kann man sich schon ordentlich unterhalten. Und ihre Augen strahlen voll Dankbarkeit über unsere Anteilnahme...

Jetzt besuchen wir unsere Lehrlinge: René bei einem Zahnarzt, Emil in der Schreinerei, Nelli in ihrer Haushaltlehre und Marieli in der Schneiderinnenwerk-

statt. Hei, wie sind sie eifrig über ihre Arbeit gebeugt! Kein Geräusch lenkt ihre Ohren und Augen ab. Sie alle wollen ihre Lehre so gut abschließen wie die Hörenden. Und jede gut genützte Stunde bringt sie diesem schönen Ziele ein Stücklein näher.

Auf unsrern Besuchen treffen wir auch zwei tüchtige Damenschneiderinnen als Arbeiterinnen in guten Geschäften. Die Augen einer Maschinenstrickerin leuchten erfreut auf bei unserem Kommen. In einem Konfektionsgeschäft¹ sitzen etliche unserer Mädchen an ihren surrenden Maschinen. Ein Gärtner zeigt uns stolz den väterlichen Betrieb. Und bei einem gehörlosen Landwirt werden wir durch den blitzblanken Stall geführt. Sie alle verdienen ihr Brot nun selber und danken es uns mit gutem Verhalten.

Es warten noch die geistig ärmern Zöglinge im Arbeitsheim auf uns. Wohl brauchen sie einen Zustupf an ihren Lebensunterhalt. Doch sind ihre Hände nicht zur Untätigkeit verdammt. Sie flechten Körbe und Endefinken; sie besorgen den Garten, spalten Holz und geben damit ihrem Leben Sinn und Inhalt. Und die Alten im Altersheim, auch sie lachen übers ganze Gesicht bei unserm Besuch. Und dann wären noch die verschiedenen Gehörlosen daheim bei ihren Angehörigen. Ach, wie wäre das schön, wenn sie hie und da von hörenden Freunden ein Kärtlein oder Päcklein bekommen dürften oder gar einmal eine Einladung zu einer Autofahrt.

Zum Schluß sind wir noch nach Romanshorn eingeladen. Eine begeisterte Schar junger gehörloser und schwerhöriger Mädchen unter bewährter Leitung von Fräulein Klara Iseli aus St. Gallen hat dort ein Festprogramm für uns vorbereitet. Sie erzählt strahlend von ihrem Krankenpflegekurs. Und die Gemeindeschwester bestätigt, mit welchem geradezu verblüffenden Zartgefühl einzelne dieser Mädchen an die Arbeit gingen. Besonders im Anlegen von Verbänden zeigten sie großes Geschick. Dann hören wir sie erzählen von ihren Aussprachen über ‚Freundschaft Liebe‘, über ‚Ehe und Familie‘, alles brennende Fragen auch für unsere lieben Gehörlosen.»

*

Zürich. Die Hauptversammlung des Gehörlosen-Sportvereins, Samstag, 22. Mai, Restaurant Sihlhof, wurde gut besucht. Im letzten Vereinsjahr haben drei Quartalsversammlungen, ein Lichtbildervortrag über England von Ludwig Müller und 15 Vorstandssitzungen stattgefunden. Wir haben zwei Spiele gegen den Berner Gehörlosen-Fußballklub in Bern mit 9:0 gewonnen, über Ostern in Florenz gegen Italien mit 1:3 verloren und im Februar unser Klubskirennen in Oberiberg durchgeführt. Vor drei Monaten starb unser treues Ehrenmitglied und Mitgründer Gottfried Joost. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Eu-

¹ Konfektion = Anfertigung von Kleidern in großen Massen. Hunderte von Hosen, Röcken, Mänteln usw. werden nach dem gleichen Muster gemacht. Das Gegenstück ist die Maßarbeit. Hier wird dem Besteller ein Kleid angemessen und nach seinen Wünschen ausgeführt. Bei der Maßarbeit ist also jedes Kleid vom andern verschieden. Maßkleider geben darum viel mehr Arbeit und sind ungefähr doppelt so teuer wie gewöhnliche Konfektionskleider.

gen Nauer (bisher), Vizepräsident: Friedr. Vogt (bisher), Aktuar: Alfons Bundi (neu), Kassier: Ernst Bühler (bisher), 1. Kapitän: Heinrich Hase (neu), 2. Kapitän: Karl Nägeli (neu), Materialverwalter: Karl Vollenweider (neu), 1. Beisitzer: Adolf Spühler (bisher), 2. Beisitzer: Alfred Gübelin (neu).
Der Aktuar: Alfons Bundi

Mein Hund

Es gibt Hunde und Hunde. Aber für mich gibt es nur einen, den meinigen. Warum? Ist er nicht wie jeder andere Hund? Nein, denn er ist eben der meinige.

Eines Tages erwarb ich ihn und erzählte meinen Freunden und Nachbarn von ihm. Sie fragten, welcher Rasse er angehöre. Ich sagte ihnen, es sei ein Foxterrier. Da schüttelten sie die Köpfe und warnten: Die Foxe bellen überall, laufen davon, streichen überall herum, sind diebisch und können nur *einem* Menschen anhänglich sein. Das gab mir zu denken. Und die Freude an meinem Hunde verflog.

Als ich dann die Tür zu meiner Wohnung öffnete, stürzte mir eine kleine Wollkugel entgegen. Und mein Fox leckte mir mit rosiger Zunge wieder und wieder die Hand. Da nahm ich ihn auf die Arme und liebkoste das fröhliche, zutrauliche Tierchen. Foxli und ich wurden gute Freunde. Kein Mensch liebt mich so von ganzer Seele. Niemand ist mir so anhänglich wie mein Hund.

In den kommenden Jahren wurden mir viele Hundegeschichten erzählt. Ich hörte von treuen und guten, von schlechten und bösartigen Tieren. Aber «mein Hund» war einfach unübertrefflich. Er streicht nicht herum; er stiehlt nicht; er ist allen in der Familie anhänglich. Den Schwager begleitet er zum Fischfang. Meiner Schwester sitzt er gern auf den Schoß und läßt sich bürsten und pflegen. Mit den Kindern springt er wie toll im Garten herum.

Er kennt alle ganz gut. Und er weiß genau, wem er ein Stück Kuchen oder eine Tasse Tee abbetteln kann. Er weiß auch, daß ich schwerhörig bin. Nie habe ich ihm das erklären müssen. Er ist rührend aufmerksam gegen mich. Wenn ich aufgeregt oder müde bin, verlangt er nichts von mir. Er versteht dann meine Stimmung und läßt sich ruhig neben mir nieder.

Foxli ist vorbildlich zufrieden und glücklich mit wenigem. Ueber das kleinste Ding kann er sich freuen. Ein Ball, eine alte Schnur — alles entzückt ihn. Er bellt auch nicht und brummt nicht. Seinen Kopf drückt er sanft gegen meine Knie. Wenn ich schlafe und jemand nach

mir fragt, springt er auf mein Bett und legt sich auf meine Brust. Dann weiß ich sofort, daß jemand nach mir fragt.

Foxli bereitet mir viel Freude. Und oft vergesse ich in seiner Gegenwart mein Hörübel. Wir fahren oft Auto. Einst wollte ich einen neuen Wagen kaufen. Selbstverständlich prüfte ich, ob neben meiner ganzen Familie auch Foxli Platz darin habe. Da sagte der Verkäufer: «Es wäre doch schade, einen solchen Köter in den schönen Wagen zu setzen.» Foxli spitzte sein rechtes Ohr, als ob er verstanden hätte. Und ich merkte, daß er unzufrieden war. Hierauf erklärte ich dem Verkäufer, ich wolle seinen Wagen nicht.

Natürlich habe ich auch viele Hundeausstellungen besucht. Und ich habe Hunde aller Rassen, aller Größen, aller Farben gesehen. Aber niemals, *niemals* habe ich einen Hund gefunden, der soviel wert gewesen wäre wie *mein* Foxli.

(Siehe «Aux Ecoutes».)

Autofahren und Alkohol¹

Immer wieder lesen wir in der Zeitung: «Betrunkener Autofahrer rast über ein Straßenbord» oder «Angeheiterter Chauffeur überfährt Fußgänger».

Wer ist schuld? Der Mensch, nicht das Auto. Es braucht Charakter (Mut und Selbstbeherrschung), um im Auto immer vernünftig und ruhig zu fahren. Hei, wie die Straße lockt! Schneller, immer schneller will man fahren. Zehn und mehr Pferde(-stärken) ziehen den Wagen. Stark, ungeheuer stark ist die Maschine. Wie der Blitz saust man dahin. 50 km, 80 km, 100 km und mehr Kilometer in der Stunde. Da vorn ist ein anderer Wagen. Den muß man überholt! Da! Eine Kurve! Abbremsen und ganz rechts fahren? Nein! Man denkt: «Es kommt doch niemand.» Die Kurve wird geschnitten. Vielleicht kommt hundertmal kein Wagen von der andern Seite. Vielleicht geht es ganz gut. Beim 101. Mal gibt es aber einen Krach, Scheiben splittern, die Wagen werden aufgerissen; Schmerzen, Schreie! Es gibt Verletzte und Tote. Ein wenig

¹ Wir haben diesen Aufsatz gern aufgenommen als Ergänzung zum Bericht im letzten Heft über die gehörlosen Automobilisten in Pennsylvanien. Herr. Dir. Kunz bestätigt, was der Taubstummenpfarrer H. Pulver sagte. «Ein Gehörloser kann nur dann die Fahrbewilligung erhalten, wenn er auf geistige Getränke verzichtet und einen guten Charakter hat.»

Die Gerichte strafen die Verkehrssünder immer strenger. So erhielt letzthin ein Zürcher vier Monate Gefängnis. Und das Bezirksgericht Baden verurteilte einen betrunkenen Wirt und Metzger aus Liestal zu einem Jahr Gefängnis und 5000 Fr. Buße.

Die Schriftleitung.

übermüttig, ein wenig *ungeduldig*, ein wenig *gleichgültig* und schon ist ein schreckliches Unglück geschehen.

Wer ist schuld? Oft, sehr oft der Alkohol, nur ein Gläschen Wein, nur ein Glas Bier. Ja, *ein* Glas Bier kann genügen. Selten ist ein Autofahrer so stark betrunken, daß man es merkt, oft hat er nur wenig Alkohol zu sich genommen. Das aber ist das Gefährlichste am Alkohol. Man merkt zuerst gar nichts. Im Gegenteil! Nach einem Bier, nach einem Zweier Wein ist der Fahrer gut aufgelegt, fröhlich, übermüttig. Alles geht ja so leicht: «Das Schalten, das Steuern, das Fahren.»

Der Chauffeur nimmt alles viel zu leicht; er ist leichtsinnig geworden. Er fährt zu schnell, er schneidet die Kurven, fährt hart, ganz hart am Velofahrer vorbei. Er glaubt, er reagiere rasch, das heißt, er könne rasch mit Auge, Ohr, Hand und Fuß handeln. Das Gegenteil ist der Fall.

Schon ein Glas Bier genügt, um Auge und Hand langsamer zu machen. Die Nerven, die Muskeln brauchen mehr Zeit. Man sagt: «Die Reaktionszeit wird verlängert.» Man erkennt die Gefahr zu spät, man bremst zu spät. Der Arzt kann heute mit Sicherheit feststellen, ob ein Chauffeur Alkohol getrunken hat. Er macht eine Blutprobe. Weil der Alkohol sofort ins Blut übergeht, kann man ihn da finden.

Unermeßlich viel Not und Leid hat der Teufel Alkohol auf dem Gewissen.

W. Kunz

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15 777

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Zum 8. Schweizerischen Gehörlosentag

(Nicht erster, wie irrtümlicherweise in der GZ. vom 15. Juni angegeben war.)

Im selben Jahre, da das gesamte Schweizervolk das hundertjährige Bestehen der Bundesverfassung feiert, will der Schweizerische Gehörlosenbund auch die hundertjährige Bundesverfassung ehren, und zwar anlässlich des 8. Schweizerischen Gehörlosentages. Die Feier wird am 11. und 12. September in Luzern stattfinden. Die Fahrt zum Rütli wird für uns als ein Tag der Besinnung gelten, weil ausgerechnet es der Zufall will, daß am 12. September vor genau hundert Jahren (1848) die Tagsatzung zu Bern die Bundesverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft angenommen hat. Darum blicken wir dem Tag mit großem Interesse entgegen.